

## 12-Östliche Südsee (Januar 2008)

Als Vorprogramm zu unserer Kreuzfahrt hatten wir den Besuch auf den Galapagos-Inseln gebucht, bevor wir in Lima, der Hauptstadt von Peru, unser Schiff treffen sollten. Unser Flug mit der spanischen Iberia-Fluggesellschaft, die nicht gerade zu den besten der Welt gehört, ging von Frankfurt nach Madrid und nach dem Umsteigen weiter nach Quito, der Hauptstadt von Ecuador.

Während dieses elfstündigen zweiten Fluges saßen wir inmitten von Familien aus Ecuador, die mit Sack und Pack nebst einer großen Kinderschar in die Heimat zurückreisten. Von diesen „Enkeln der Inkas“ aller Altersklassen plärrte immer mindestens einer lautstark durch die Gegend, so dass an einen kurzen Schlaf während dieser 11 Stunden bei uns überhaupt nicht zu denken war. Mein Hintermann, ein ca. zwölfjähriger Junge, kotzte mehrmals in eine Plastiktüte, die er anschließend in die hintere Tasche meiner Sitzlehne stopfte. Dadurch roch es außer dem Lärm ziemlich säuerlich nach seinem Mageninhalt, was nur noch vom Käsegeruch der Füße seines Sitznachbarn übertroffen wurde. Auf diesem langen Flug hatten wir dadurch ganz engen Kontakt zu der einheimischen Bevölkerung, was wir auf der restlichen Reise nicht mehr so intensiv „genießen“ durften. Ein bisschen weniger Kontakt hätte uns aber im Flugzeug auch genügt.

**Quito**, die Landeshauptstadt von Ecuador, hat 2 Millionen Einwohner und liegt inmitten derzeit ruhiger Vulkane. Sie ist eine der schönsten Städte Südamerikas mit malerischen Plätzen und gut restaurierten Gebäuden. Wir waren bereits vor ca. 7 Jahren in dieser Stadt, hatten sie aber nicht in so schöner Erinnerung (Foto 01).



Nachmittags besuchten wir das **Äquatordenkmal**, das etwa 20 km nördlich von Quito liegt. Es steht „genau“ auf der Äquatorlinie und ist ein beliebtes Ausflugsziel auch für die einheimische Bevölkerung (Foto 02).

Da man aber früher geografische Orte nicht so genau messen konnte, steht es in Wirklichkeit 140 m neben dem eigentlichen Äquator, der mit GPS später exakt festgelegt wurde. Den besuchten wir ebenfalls, und ich marschierte dort auf einer symbolisch markierten Linie, die genau auf dem Null-Breitengrad liegt.

Links von mir befindet sich die südliche Erdhalbkugel, rechts die nördliche (Foto 03).



Am 2. Tag fuhren wir auf der „Panamericana“ von Quito in den Norden von Ecuador. Diese Straße, die von Alaska bis nach Feuerland führt, ist mit über 25.000 km die längste Straße der Welt. Auch an ihr ist die Stelle markiert, an der sie den Äquator schneidet. Auf dem Weg nach Norden fuhren wir an mehreren schneebedeckten, fast 6000 m hohen Vulkanen vorbei (Foto 04).



Unser Ziel war die kleine Stadt **Otavalo**, in welcher der größte Indiomarkt Südamerikas stattfindet. Mich interessierten dabei natürlich vorwiegend die bunt gekleideten Indianer (Fotos 05 bis 08).



Damit war unser zweitägiges Programm auf dem Festland von Ecuador beendet, und wir flogen am nächsten Morgen zu unserem ersten Höhepunkt, den Galapagos–Inseln, die auch zu Ecuador gehören, und auf denen wir ein dreitägiges Besichtigungsprogramm hatten.

Die **Galapagos–Inseln** bestehen aus insgesamt 120 Inseln, davon 13 große und 4 bewohnte Inseln.

Nachdem wir auf der Insel Baltra gelandet waren, fuhren wir mit einer Fähre auf die Insel Santa Cruz, auf der wir dreimal übernachteten. Hier besuchten wir neben anderen landschaftlichen Sehenswürdigkeiten vor allem die frei lebenden riesigen Kuppelpanzer–Schildkröten (Fotos 09 und 10).



Auch ein Besuch in der Charles Darwin–Forschungsstation, in der aussterbende Tierarten betreut werden, gehörte dazu.

Am 2. Tag fuhren wir mit einem Motorboot auf die Insel Nord–Seymour, auf der wir neben Seelöwen verschiedene Vogelarten, wie z. B. Fregatt–Vögel, Blaufußtölpel und Pelikane sahen. Diese Tiere sind so zutraulich, dass sie uns gelegentlich zwischen die Füße liefen (Fotos 11 bis 13).



Der 3. Tag war der Höhepunkt von Galapagos, als wir mit dem Motorboot auf die Insel Süd-Plaza zu den Meerechsen (Fotos 14 und 15) und Landleguanen (Fotos 16 und 17) fuhren. Ich hatte zwar erwartet, dass diese Urtiere so wie die Riesen-Warane auf der Insel Komodo / Indonesien bis zu 3 m  
(Seite 04)



lang wären, da diese beiden exotischen Tierarten ja die einzigen auf der Welt sind, die noch aus der Urzeit erhalten sind. Sie erreichen aber nur eine maximale Länge von 1,20 m, sehen aber Furcht erregend aus.



### Landleguane

Die schwarzen Meerechsen werden ca. 60 Jahre alt, die hellen Landleguane ca. 80 Jahre. Männliche Meerechsen paaren sich öfters mit weiblichen Landleguanen und bekommen dadurch auch gelegentlich Mischlinge.

(Seite 05)

Bei unserem Besuch auf der Insel Süd-Plaza konnten wir hautnah diese exotischen Tiere bei der Nahrungsaufnahme und ihren Kämpfen untereinander erleben.

Zurück auf dem Festland, unternahmen wir in Guayaquil, im Süden von Ecuador, noch eine Stadtbesichtigung, bevor wir zum Weiterflug nach Lima / Peru auf den Flughafen fuhren. Von dort sollte uns ja das Kreuzfahrtschiff „Astoria“ von „Transocean Tours“ aufnehmen, das uns über die Osterinsel und die Inseln Pitcairn, Fakarava, Rangiroa sowie Bora Bora nach Tahiti bringen sollte.

Wir saßen pünktlich um 18 Uhr im Flugzeug und warteten auf den Start.

Und dann begann das Chaos!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Nachdem das Flugzeug um 19 Uhr immer noch nicht gestartet war, obwohl alle Türen bereits lange geschlossen waren, kam die Durchsage, dass wir die Maschine sofort mit allen Gepäckstücken wegen Motorschaden verlassen müssen. Wir wurden wieder in das Flughafengebäude geführt und warteten dort bis gegen 22 Uhr. Danach erfolgte mit vollem Sicherheitscheck erneut der Einstieg. Um 23 Uhr standen wir aber immer noch neben dem Rollfeld, bis die erneute Durchsage kam, dass wir das Flugzeug wieder aus dem gleichen Grund verlassen müssen. Als sich um Mitternacht immer noch nichts rührte, wussten wir, dass wir so schnell nicht aus Ecuador wegkommen würden. Unsere Reiseleiterin telefonierte mit unserem Schiff und erfuhr dabei, dass es am nächsten Morgen in Lima nicht auf uns warten wird und uns erst 6 Tage später auf der Osterinsel aufnehmen kann. Also fuhren wir um 2 Uhr nachts in ein Hotel, das uns die Fluggesellschaft zur Verfügung stellte, und lagen schließlich um 3 Uhr todmüde im Bett. Da wir nun dem Schiff nachfliegen mussten, suchte die Reiseagentur in Deutschland für uns eine Möglichkeit, wie wir 30 Touristen auf die Osterinsel kommen konnten. Das war nur möglich, wenn wir in den kommenden 5 Tagen von Guayaquil / Ecuador nach Lima / Peru, von dort nach Santiago de Chile und schließlich auf die Osterinsel fliegen würden. Nachdem wir einen weiteren Tag in Guayaquil vergammelt hatten, ging es erneut zum Flughafen, auf dem wir die gleiche Maschine um 18 Uhr bestiegen. Wir mussten aber wieder eineinhalb Stunden warten, ohne die Ursache zu kennen, bis unser Flugzeug endlich abhob. Glücklicherweise wartete das Anschlussflugzeug in Lima, da es uns ja weiter nach Santiago de Chile bringen sollte. In dieser Nacht lagen wir schließlich um 4 Uhr im Bett und waren alle ganz schön geschafft.

Während unseres zweitägigen „Notaufenthaltes“ in Chile besichtigten wir am ersten Tag die Landeshauptstadt Santiago de Chile, die ich aber schon kannte, und am zweiten Tag ein langweiliges Weingut und einen nichts aussagenden Handwerkermarkt. Hier wäre eine Fahrt in das mit Schnee bedeckte Anden-Gebirge sinnvoller gewesen, zumal wir auch herrliches Wetter hatten. Auf alle Fälle habe ich mich an diesen beiden Tagen ziemlich gelangweilt.

Am dritten Tag flogen wir endlich weiter auf die **Osterinsel** (= Rapa Nui), die einsam im Pazifischen Ozean liegt. Sie wird deshalb Osterinsel genannt, weil sie Ostern von Europäern entdeckt wurde.

Dort angekommen, starteten wir gleich zu einem Halbtagesausflug zu den „Moais“, den berühmten, bis zu 800 Jahre alten Steinfiguren, die in dieser Form auf der Welt einmalig sind. Die Insel besitzt 4000 Einwohner und 1000 solcher Steinfiguren mit übergroßen Köpfen. Sie stehen in Figurengruppen zusammen, oder stecken im Boden, wobei nur die Köpfe heraus schauen.

Die größte Figur dort hat eine Länge von 21 m (Fotos 18 bis 20).



Die Insel ist aber nicht nur wegen dieser Steinfiguren sehenswert, sondern auch wegen ihrer wunderschönen Landschaft. Hier gibt es steile Küsten, grüne Landschaften und malerische Kraterseen (Foto 21).



Die beiden Tage auf der Osterinsel haben uns begeistert, da wir auch fantastisches Wetter hatten.

Ich war, glaube ich, der Einzige, der sich über diese geänderte Situation, Flug statt Schiff, gefreut hat, da es gelegentlich vorkommt, dass ein Schiff wegen schlechter Wetterbedingungen auf der Osterinsel nicht anlanden kann. Mit dem Flugzeug bestand diese Gefahr nicht, es sei denn, wir würden vorher abstürzen. Ich hatte diese Reise aber nur wegen den Galapagos–Inseln und der Osterinsel gebucht, da beides für mich Neuland war.

Nach genau zwei Wochen, also eine Woche später als geplant, konnten wir endlich auf unser Schiff „Astoria“, das vor der Osterinsel auf Reede lag. Wir wurden wie verloren gegangene Abenteurer begrüßt und waren gefragte Gesprächspartner für diejenigen auf dem Schiff, die von unserer „Odyssee“ bereits gehört hatten.

Von der Osterinsel fuhren wir zweieinhalb Tage nach Westen, wo wir bei schönstem Sonnenschein, aber stürmischer See, die britische Insel **Pitcairn** erreichten. Diese Insel ist durch die „Meuterei auf der Bounty“ berühmt geworden. Sie ist viermal so groß wie Helgoland und die einsamste Insel im Südpazifik. Durch den meist hohen Wellengang und die Brandung an der Steilküste rund um die Insel können pro Jahr nur wenige Schiffe mit ihren Beibooten anlanden.

Auch bei uns war es aus diesem Grund unmöglich an Land zu kommen. Wir hatten aber bei der Umrundung der Insel wunderschöne Ausblicke auf die Steilküste, die im Sonnenlicht in allen Farben glänzte (Fotos 22 und 23).



Ein Boot mit einem Teil der 45 Inselbewohner, welche direkte Nachfahren der „Bounty – Meuterer“ und ihrer tahitischen Frauen sind, legte trotz der hohen Wellen an unser Schiff an, und die Einwohner verkauften uns ihre Schnitzereien und sonstigen Produkte. (Seite 09)

Nach weiteren 2 Tagen auf dem Pazifischen Ozean erreichten wir die nordwestlich gelegene Insel **Fakarava**, die zum Tuamotu – Archipel in Französisch-Polynesien gehört. Hier konnte ich zum ersten Mal auf dieser Reise mit meiner Schnorchel-Ausrüstung und Unterwasserkamera die Unterwasserwelt beobachten. Die Ausbeute war aber nicht sehr ergiebig.

Das sah einen Tag später schon ganz anders aus. Bei meinem Tauchgang im größten Atoll der Welt, der Insel **Rangiroa**, die 270 km von Fakarava entfernt liegt, schwamm ich inmitten von exotischen Fischeschwärmen. Leider begeisterten mich diese Anblicke so stark, dass ich wie wild darauf los fotografierte (Fotos 24 und 25).



Als dann plötzlich mehrere bis zu 2 m lange Riff-Haie auftauchten, hatte ich nur noch ein Bild auf dem Film, das auch ganz schnell verschossen war (Foto 26).

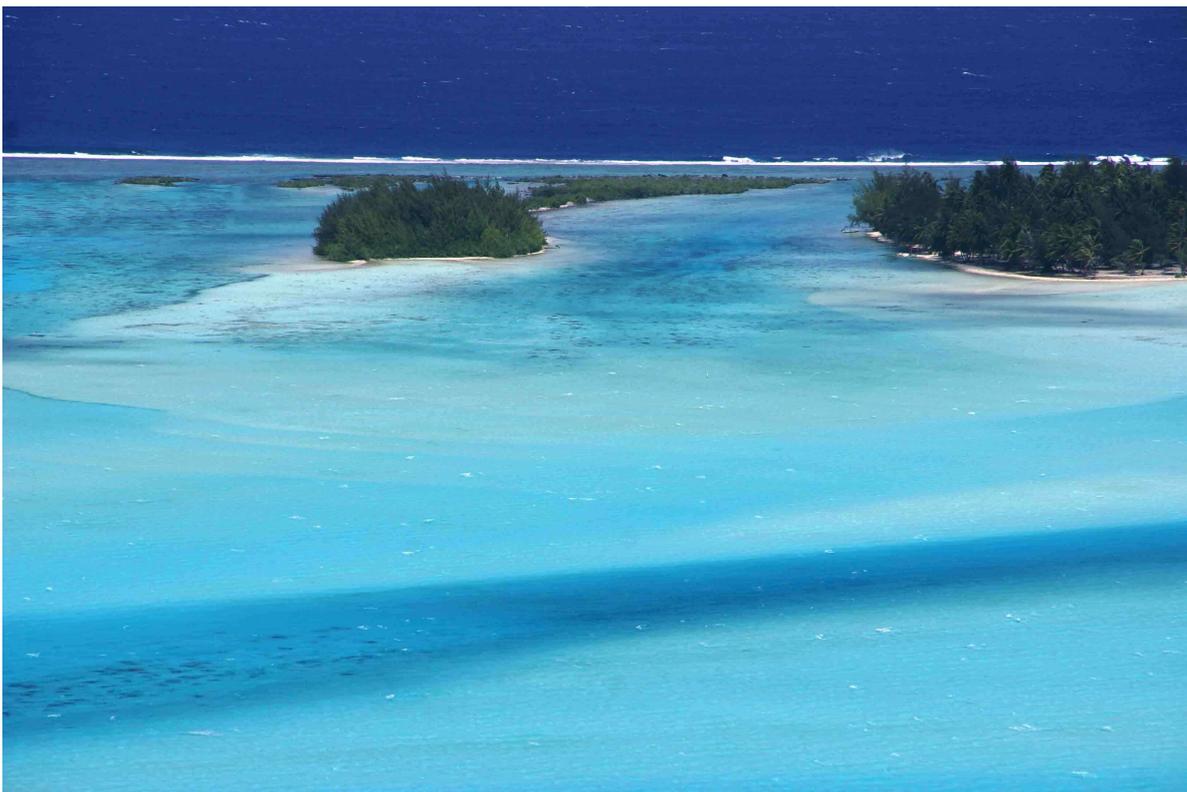


Später hätte ich dann noch ein Foto mit 3 Haien auf einem Bild schießen können, was aber wegen des vollen Filmes nicht mehr möglich war. Das kommt davon, wenn man gleich so gierig ist und nicht warten kann.

Auch die Bevölkerung begrüßte uns überaus freundlich, weil sie ja an uns etwas verkaufen wollte (Fotos 27 und 28).



Nach einem weiteren Tag erreichten wir nach ca. 500 km die Insel **Bora Bora**, die ebenfalls zu Französisch-Polynesien gehört. Schon die Einfahrt in das Atoll war eine Wucht. Wir waren zwar schon einmal vor ca. 6 Jahren hier, hatten damals aber sehr schlechtes Wetter und sahen keine Berge. Der Reiz dieser Insel liegt darin, dass das Inselinnere mit seinen beiden höchsten Bergen, dem 727 m hohen Otemanu und dem 661 m hohen Pahia noch nicht im Meer versunken ist und mit seinem Korallenriff ein zauberhaftes Atoll bildet. Wir unternahmen hier 2 Ausflüge. Zuerst machten wir eine Jeep-Safari in das Inselinnere, in dem wir von zwei Aussichtspunkten einen schönen Blick auf die Inselberge und die unterschiedlichen Wasserfarben der Lagune hatten (Fotos 29 und 30).



Nachmittags umrundeten wir mit einem kleinen Motorboot die Insel innerhalb des Atolls. Die beiden Bootsführer wussten genau, wo sich entsprechende Wassertiere befinden, und wir hielten an einer kleinen Insel am Korallenring. Dort hatte ich wieder Gelegenheit inmitten von Wasserschildkröten, riesigen Mantarochen und den gelblichen 2 bis 3 m langen Lemon-Haien zu schnorcheln (Fotos 31 bis 33).





Es ist schon ein irres Gefühl, wenn man inmitten von großen, ungefährlichen Haien schwimmt. Diese kamen so nah herangeschwommen, dass ich bei einem die Flosse und bei einem anderen den Rücken berühren konnte. Inzwischen habe ich auch die Angst vor Haien verloren, die ich vor 14 Monaten noch bei meiner ersten Begegnung mit einem Riff-Hai in Neuguinea hatte.

Bora Bora präsentierte sich uns diesmal bei schönstem Wetter.

Unseren letzten Tag verbrachten wir auf der Insel **Tahiti**. Dort unternahmen wir aber keinen Ausflug mehr, da wir diese Insel schon von früher gut kannten und wir außerdem am Spätnachmittag nach Los Angeles abflogen. Nach dieser Nacht im Flugzeug folgte noch eine zweite von Los Angeles nach Frankfurt.

### **Fazit der Reise:**

Die Galapagos-Inseln, die Osterinsel und Bora Bora gehören schon mit zu den Highlights dieser Erde, vor allem wenn man so schönes Wetter hat.

Als vielgereister Weltenbummler habe ich ja bei meinen Reisen schon viel erlebt. Aber diesmal ist eine neue Erfahrung dazu gekommen: eine „Kreuzfahrt ohne Schiff“!

E N D E